

LATERSHEIM UND MALLERTSHOFEN

Im Mittelalter gab es auf der Schotterebene nördlich München, dem „Gefild“, kleine Siedlungen, von denen heute nur noch Reste vorhanden sind: Latersheim, Mallertshofen, Wagrain (südlich Dirnismaning) und Hochmutting (südlich Schleißheim).



Foto: Ulja Baumgart

ÜBERSICHT STANDORTE

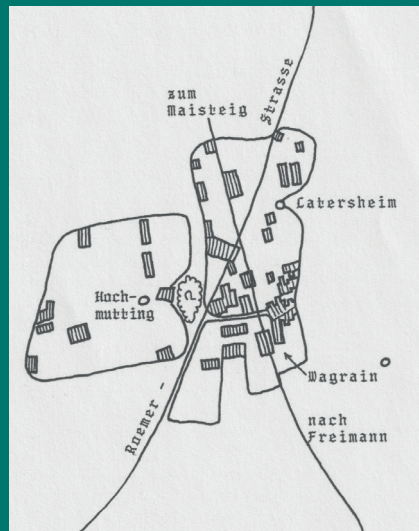
GARCHING	HOCHBRÜCK
1 - Jungsteinzeit-Gräberfeld	1 - Hohe Brücke
2 - Bronzezeit-Grabhügel	2 - Latersheim
3 - Römischer Gutshof	3 - Munitionsanstalt
4 - Bajuwarendorf	4 - Hochbrück
5 - Mühle	
6 - Römerhof	
7 - Alte Ortsmitte	
8 - St. Severin Kirche und Schule	
9 - Evangelische Kirche	
10 - Neue Ortsmitte	
11 - Forschungsreaktor	
12 - Dirnismaning	

Quelle: Michael Müller, in: Unser Garching – Stadtchronik, 2015, S. 32–33
 Abbildungen: Stadtarchiv Garching
 Text: Dr. Michael Müller, Grafik: Ingeborg Blaschitz

LATERSHEIM

Der Weiler Latersheim lag südlich des heutigen Hochbrück. Er gehörte um 915 dem Kloster Tegernsee und wurde um 1180 aufgegeben; die letzten Siedler zogen nach Hausen um, heute ein Ortsteil von Kirchheim, Lkr. München. Erhalten geblieben sind sog. „Hochäcker“ oder „Wölbäcker“, die der Heimatforscher Hans Gruber im Schweizerholz westlich der Ingolstädter Straße entdeckte: Der dünne Humus auf der Schotterebene wurde zu langen Wölbungen aufgehäuft, ähnlich wie heute beim Anbau von Kartoffeln und Spargel. In den Flurnamen „Große Ladersham“ und „Kleine Ladersham“ blieb der Ortsname erhalten.

Latersheim Hochäcker nach Hans Gruber

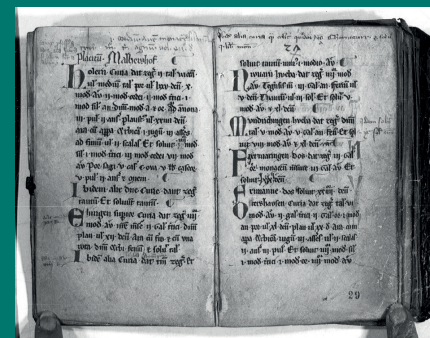


Katasterblatt 1858 mit Flurnamen



MALLERTSHOFEN

Der Weiler Mallertshofen liegt wenig nördlich der heutigen Gemeindegrenze auf Oberschleißheimer Gemarkung, östlich der Kreuzung der Ingolstädter Landstraße mit der Straße Oberschleißheim - Eching. Letztere folgt ungefähr einer Römerstraße Gauting – Freising, die im Bereich der „Garchinger Heide“ nachweisbar ist. So kann man annehmen, dass Mallertshofen am Ort einer römischen Straßenstation steht. Die romanische Kirche St. Martin weist auf Entstehung in der Zeit der Karolinger (um 800) hin. Die Kirche und zwei Höfe gehörten der Freisinger Bischofskirche. Diese belehnte die Grafen von Grögling, die einen Sitz auf der Ottenburg (Gem. Gүнzenhausen) hatten, mit den Gütern. Mitte des 12. Jahrhunderts verkauften diese ihren Besitz auf dem Gefild an das Kloster Weihenstephan, das in Mallertshofen einen Verwalterhof unterhielt. Die Kirche war um 1300 Sitz der Pfarrei für Garching, Fröttmaning, Freimann und Schleißheim, bevor die Pfarrei nach Garching verlegt wurde. 1628 kaufte der Kurfürst von Bayern den Weiler als Schwaige zum Schlossgut Schleißheim. Um 1880 zogen die letzten Bewohner aus, als sich der Militärübungsplatz der Münchner Garnison bis dahin ausdehnte. Nur die Kirche steht noch.



Weihenstephaner Besitzverzeichnis 1291

Mallertshofen St. Martin

